

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Ersteht
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

Nr. 88.

Donnerstag, den 28. Juli

1881.

Bekanntmachung.

Vom Reichs-Gesetzblatte sind die Stücke 18 und 19 vom laufenden Jahre erschienen.

Dieselben enthalten unter Nr. 1437: Handelskonvention zwischen Deutsch-land und Rumänien; vom 14. November 1877. Nr. 1438: Bekanntmachung, betreffend die Veränderung der Uebergangsabgabensätze für Bier, Branntwein und Malz in Württemberg; vom 7. Juli 1881. Nr. 1439: Gesetz, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung; vom 18. Juli 1881. Nr. 1440: Bekanntmachung, betreffend die Abänderung der Vorschriften über die Verwendung der Wechselstempelmarken; vom 16. Juli 1881.

Beide Stücke liegen an Rathsstelle zu Jebermanns Einsichtnahme aus.
Eibenstock, am 25. Juli 1881.

Der Stadtrath.
Hof.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Hauptamte sollen

Sonnabend, den 30. dieses Monats,
Vormittags 10 Uhr

eine Quantität confiscirter Waaren, als: Rauchtobak, grobe Sattlerwaare (ein Pferdekrummt), grobe verzinnete Eisenblechwaare, baumwollene und wollene Stidereien, seidene Spitzen und Brodschüsseln aus Stroh meistbietend an Amtsstelle gegen sofortige baare Zahlung veräußert werden.

Eibenstock, am 25. Juli 1881.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.
Raundorff.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es sind gegenwärtig, wie mitgetheilt, bereits die Erhebungen im Gange, welche das statistische Material für das neue Unfallversicherungsgesetz abgeben sollen. Zur Beurtheilung des Resultats dieser Erhebungen darf der Umstand nicht vergessen werden, daß es sich um eine freiwillige und daher nur wenig kontrollirbare Mitwirkung der Betheiligten handelt, da die Ausübung eines Zwanges nur durch Herstellung einer gesetzlichen Verpflichtung möglich gewesen sein würde. In Rücksicht auf die Feststellung der Beitragspflicht werden die Betheiligten sich allerdings um so weniger der Mitwirkung an den statistischen Erhebungen entziehen wollen, als sie nur auf diesem Wege im Stande sein dürften, den Nachweis zu liefern, daß die Uebertragung der gesammten Prämienlast auf die Betriebsunternehmer unthunlich ist. Das Interesse der Betriebsunternehmer steht also von vornherein fest. Wie die Dinge liegen, ist es überdies zweifellos, daß Reichsregierung und Betriebsunternehmer in dem Streben zusammenstreffen, den Reichszuschuß als unvermeidlich darzustellen: Die Reichsregierung, um den sozialistischen Geanken der Reichshilfe in die Gesetzgebung einzuführen, die Industriellen, um ihre Verpflichtung auf ein Minimum zu reduzieren. Daß die Enquete dem entsprechend ausfallen wird, unterliegt keinem Zweifel; haben die Industriellen in Rheinland und Westfalen doch schon anlässlich der ersten Unfallversicherungsvorlage den darin enthaltenen Vorschlag, dem Betriebsunternehmer zwei Drittel der Prämienlast aufzuerlegen, auf's Lebhafteste beanstandet und seiner Zeit proponirt, den Antheil der Betriebsunternehmer auf die Hälfte zu ermäßigen, ein Viertel dem Arbeiter und ein Viertel dem Reiche aufzuerlegen. Da an maßgebender Stelle so viel daran liegt, das Prinzip der Reichssubvention in starkem Maße zur Geltung gebracht zu sehen, so wird man sich angelegen sein lassen, diesem Prinzip bei der Enquete noch mehr als bisher zu Hilfe zu kommen.

— In München hat das große deutsche Bundes-schießen unter lebhafter Betheiligung festlich begonnen. Die Berichte schwanken in der Angabe der Teilnehmerzahl zwischen 6000 bis 7000. Die Stadt ist geschmückt und die ankommenden Schützen wurden am Sonnabend auf den einzelnen Bahnhöfen mit Salut-schüssen empfangen, worauf sie nach dem Centralbahn-hof befördert wurden, wo man ihnen einen Will-kommentrunk reichete. Am Sonntag fand die Abgabe der Vereinsfähnen statt und um 11 Uhr der große Festzug, der gerade imposant gewesen sein soll. Während des Festzuges übergab der Stadtverordnete Dr. Bausch aus Düsseldorf unter Gesang und Musik vor der zu einer Ehrentribüne umgewandelten Feldherrnhalle in feierlicher Weise die große Bundesfahne an den Bürgermeister der Stadt München. Nach den üblichen Reden ging der Zug weiter. Um 2 Uhr ward die große Festhalle geöffnet, wonach das Fest-bankett begann, bei welchem 5 Toaste, auf den König, den Kaiser, den Prinzen Ludwig, als Ehrenpräsidenten, den deutschen Schützenbund und die Stadt München, als offizielle, außerdem noch eine große Anzahl anderer Trinksprüche ausgebracht wurden. Kurz nach

4 Uhr begann das Konkurrenz-schießen um die ersten zehn Becher, dem sich die Preisvertheilung und das allgemeine Schießen anschloß. Von 7—11 Uhr spielte das k. k. österreichische Infanterie-Regiment Nr. 38 im Festraum Concert, welches überaus zahlreich besucht war, denn der Zubrang von Außen war unge-heuer, um 1/2 8 Uhr war im kgl. Theater große Fest-vorstellung.

— Die Behauptung, daß die deutsche In-dustrie in den letzten Jahren kaum mehr Waaren nach Rußland und Amerika habe ausführen können wegen der hohen Zölle ist nicht richtig. Nach amt-licher Statistik wurden nach Rußland im Jahre 1878 ausgeführt für 362 Millionen Rubel, im Jahre 1879 für 267 Millionen Rubel; nach Amerika im letzten Jahre für 200 Millionen Mark und in den vor-hergehenden Jahren trotz der ungünstigen Verhältnisse drüben für 130—160 Millionen Mark.

— Frankreich. Der heftige Angriff, den die „République française“ jüngst gegen die Pforte rich-tete und der einen französisch-türkischen Krieg in Aus-sicht zu stellen schien, hat sich als ein triviales Ma-növer der Gambettisten herausgestellt, für das die Regierung nicht verantwortlich zu machen ist, ja daß sogar eine entschiedene regierungseindliche Tendenz verfolgte. Bei den bekannten intimen Beziehungen der „République“ zu Gambetta glaubte man vielfach, daß der auffallende Drohartikel doch irgend einen ernststen Kern enthalten müsse, und so kam es, daß nicht nur weitere Kreise des Publikums in Unruhe gerieten, sondern daß sogar vorsichtiger Leute stugig wurden und selbst die Börse vorübergehend aus dem Tergt kam. Um so allgemeiner und schärfer verur-theilt man jetzt das Gambettablatt, da man erfährt, daß dasselbe ganz auf eigene Faust, ohne jede Ermächtigung und Berechtigung vorgegangen ist. Im „Temps“, der sonst so sympathisch für Gambetta ist und dessen Leute sehr delicat anzufassen pflegt, findet man eine entschiedene Abwehr des neuesten Gam-bettistenstreiches. Das offiziöse Blatt wendet sich gegen den blinden Lärm, der sich über eine angebliche Tripolis-Frage erhoben habe. Es habe wohl eine tunesische Frage gegeben, eine tripolitische aber gebe es nicht, und wenn gewisse Leute sie künst-lich zu schaffen suchten, so werde man ihnen sicher nicht auf diesem Wege folgen. Der „Temps“ spricht hier ganz im Sinne Barthélemy St.-Hilaire's, der sich durch die Hekereien der „République“ nicht aus seiner besonnenen Haltung hat herauslocken lassen und dessen Ansehen durch diesen Zwischenfall nur ge-wonnen hat.

— England. Aus London wird der politi-schen Korrespondenz geschrieben: In den Mr. Glad-stone nahestehenden Kreisen verlautet, daß derselbe sich durch seinen nunmehr nicht zu verhehlenden Mi-ßerfolg in der irischen Frage so enttäuscht und über-haupt so ermüdet fühle, daß er aller Wahrscheinlich-keit nach zum Schlusse der Session eine Peerschaft annehmen dürfte. Der Premierminister hat zwar keineswegs die Absicht, sich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen, allein er wünscht den Rest seiner Lauf-bahn in der ruhigeren Atmosphäre des Oberhauses zu verbringen. Es ist nicht bloß die natürliche Mü-digkeit des vorgerückten Alters und sein Unmuth über

den in der irischen Frage erlittenen Mißerfolg, welche Mr. Gladstone zu seinem Entschlusse bewegen, son-dern es soll diesbezüglich namentlich auch die Wahr-nehmung für seinen Entschluß bestimmend gewesen sein, daß die Radikalen viel rascher vorwärts dringen wollen, als er selbst zu gehen geneigt ist, sowie die Erfahrungen, welche er mit der Politik der Radikalen seit seinem Amtsantritt machte, überhaupt die Ansich-ten, die er zur Zeit der Wahlkampagne in Midlothian äußerte, bedeutend änderten. — Die Erhebung Mr. Gladstone's zum Peer wird voraussichtlich eine voll-kommene Rekonstruktion des Kabinetts im Gefolge haben. Wahrscheinlich dürfte Mr. Goschen, der sich durch seine Aktion in Constantinopel den Ruf eines gewiegten Diplomaten und Staatsmannes erworben, einen Platz im Kabinete erhalten.

— Eine sensationelle Nachricht schlimm-sten Charakters überbringt der Telegraph aus London v. 27. d. M.; dieselbe lautet: „Nach einer Meldung der heutigen Morgenblätter sind von der Liverpooler Polizei an Bord zweier von New-York angekommener Dampfer zwölf mit Dynamit geladene, mit einem sechsständigen Uhrwerk versehene Höl-len-maschinen entdeckt worden, welche in mit Cement gefüllte Fässer verpackt waren.“ — Die entsetzliche Nach-richt, daß unter der Ladung zweier aus New-York in Liverpool gelandeten Dampfer Höllemaschinen ent-deckt worden wären, ist gestern im englischen Unter-hause von dem Staatssecretär des Innern offiziell bestätigt worden. Der Minister sprach die Vermuthung aus, daß das Verbrechen von den irischen Feinern verübt worden sei, um die Schandthaten auszuführen, mit denen die Presse derselben erst kürzlich offen ge-droht hatte. Die englische Regierung war, wie wir ferner von dem Minister erfahren, schon vor drei Wochen von dem Complot in Kenntniß gesetzt wor-den, und daher sei ihr die Entdeckung gleich bei der Ankunft der Schiffe in Liverpool gelungen; sie hoffe, mit Unterstützung der amerikanischen Behörden auch auf die Spuren der Uebelthäter zu kommen.

— Die Gerüchte von einer Annäherung Ita-liens an das deutsch-österreichische Bündniß erregen natürlich auch in Frankreich die lebhafteste Aufmerksamkeit und beginnen bereits die dortige Presse zu beschäftigen. Der „Temps“ nimmt die ihm aus Kissingen zugegangene Nachricht, daß Cairoli daselbst zur Kur eingetroffen sei, zum Ausgangspunkt einer eingehenden Betrachtung über die neueste Schwentung Italiens. Indem er jene Meldung, die bisher von keiner anderen Seite bestätigt ist, ohne Weiteres für richtig annimmt, zweifelt er keinen Augenblick daran, daß Cairoli die Kissingener Kur im Auftrage der italienischen Regierung gebrauche, die ihn mit einer Mission an den Fürsten Bismarck be-traut habe. Die Eröffnungen und Anerbietungen, die der italienische Staatsmann in Kissingen zu machen hat, werden, so nimmt das französische Blatt an, auf fruchtbaren Boden fallen; denn daß die Ein-leitung zu einem Anschluß Italiens an die deutsch-österreichische Liga bereits im besten Gange sei, be-weise die Sprache des ministeriellen „Dritto“, der ganz unverblümt von diesem Anschlusse spreche. Es sei ja auch nicht zu verwundern, daß Italien sich aus seiner jetzigen Isolirung herauszuarbeiten suche und,